Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 24

Artikel: Die Pädagogik der Freundschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinder ausüben soll. Diesen guten Einfluß wird er aber auch auf seine Schüler stets und überall ausüben, wenn er in seinem Außern alles vermeidet, was der Würde seines Berufes zu nahe treten oder dieselbe vermindern könnte.

Jum Schluße sei noch bemerkt, daß man heutzutage gar bald alle Bergehungen der Kinder außerhalb der Schule dem Lehrer vorträgt und ihn um Bestrasung der Schuldigen bittet. Dann überlege der Lehrer reislich, ob in der Tat ihm die Bestrasung auch wirklich zukommt und lasse sich nicht leicht zum Stockmeister seiner Gemeinde erniedrigen. Im übrigen gibt uns ein Pädagoge unserer Zeit einen ernsten Wink, diesen Punkt der erzieherischen Tätigkeit recht ernstlich ins Auge zu fassen. Er sagt: "Die Blüte seines Lebens verbringt das Kind in der Schule, große Auslagen erwachsen hieraus für die Eltern, reiche Kenntnisse erwirbt es sich hier: — aber wo sind die Früchte hievon im reisen Alter?"

In der Tat, ein großer Teil unserer Schuljugend bringt es wahrlich nicht weiter als vielleicht zu einigen tollen Streichen. Und das ist die Folge einer Jugendbildung, die das äußere Betragen der Kinder nur da zügelt, wo es dem Erzieher selbst lästig wird.

Die Pädagogik der freundschaft.

Nach einem uralten Sragment von Dr. Schwendimann.

In einer Zeit, da Kollegialität und Freundschaft für das grundsätliche und gesellschaftliche Leben eine so große Bedeutung haben und für manchen als beste Stüße auf diesem harten Lebenswege eine entsicheidende Rolle spielen, dürste nachfolgende "Psychologie" von einigem Interesse sein. Um eine Abwechslung in die ernsten Abhandlungen dieser Zeitschrift zu bringen, legen wir die Gedanken in dem Kleide einer äußerst kurzgefaßten Novelle nieder.

In der gestirnten Herrlichkeit einer stillen Sommernacht stand ein wohlbeleibter Mann und schaute mit dem treuherzigen Auge in die schäumende Flut eines über den Felsen fallenden Baches. "Klarheit und Entschiedenheitm urmeln diese Wogen ewig sort. Menschenleben! Klarheit, und das ist dein Ideal." So lispelte der nächtliche Denker und wendete sich an einen dahereilenden Mann. "Wo willst du hin in deiner stürmischen Sile, du ungestümer Freund?" "Zu ihm hin will ich gehen, ihm sagen, daß er die niederträchtigste Kreatur von der Welt sei, daß er das edelste und rüchaltloseste Vertrauen gemißbraucht, und mich auf eine recht schändliche Art hintergangen habe. Ich will ihn in seinen eigenen Augen erniedrigen, ihm sein verräterisches Wesen schildern und

ihn dann seiner eigenen Scham und den Bissen seines Gewissens über= lassen. Ich will "

"Und wenn du das getan haft, Freund Jean?"

"So bin ich gerächt."

"Gerächt? Und wodurch? Dadurch, daß du deine ganze Schwäche zeigst? Das ist in der Tat eine soderbare Rache. O lieber Jean, solltest du mich je beleidigen, so glaube nicht, daß ich es dir so leicht machen werde, mich zu vergessen und dich zu bernhigen."

"Also sollte ich es nicht einmal merken lassen, Kasimir, daß ich so schändlich hintergangen bin?"

"Nein, Zean, bein Eifer mag noch so gerecht, das dir widersahrene Unrecht noch so klar erscheinen, so muß cs der lette Schritt unter
allen sein, seinen Freund wissen zu lassen, daß man von seiner zugefügten Beleidigung unterrichtet ist. Nie kann dieser uns hernach wieder
unter die Augen treten, ohne sich zu schämen, und wer sich vor uns zu
schämen hat, der slieht uns erst, haßt uns leicht und verfolgt uns zulett, um sich eines beschwerlichen Zeugens seiner Unwürdigkeit zu ent=
ledigen."

"Aber wenn mir nun der Haß und die größte Feindschaft einer solchen Person angenehmer wäre, als alle Freundschaft, welche sie mir ehedem bezeugt hat?"

"Das ist nicht möglich. Gine Person, welche du einmal schätzteft, fann nicht ohne Wert und ohne alle Verdienste dastehen. Sie muß wert fein, gebeffert und wiedergewonnen zu werden, und das fannft du nie hoffen, wenn du ihr stürmische Vorwürfe gemacht haft. Falsche Vorwürfe treffen flach, aber mahre faffen tief, und der Mensch vergißt fie um fo weniger, je mehr er sie verdient hat. Du benimmst dem Schuldigen seinen Wert, diejenige Buversicht, welche doch zum mahren Vertrauen und zu einer aufrichtigen Freundschaft unentbehrlich ift. Erinnere dich nur einmal deiner Geschichte mit Seppio. Diefer dir jett fo werte Freund hat hinter beinem Ruden, wie ein Lebenstünftler gespielt und fich ftets nach dem Winde gedreht. Er nahm nicht Unftand, in deiner Familie als Freund von gartem Gemut zu murfeln und zu fpielen. Du mußteft alles und beruhigtest dich damit, daß diese papierene Politik seiner Freund= schaft ein Ausfluß seines eigentümlichen Charafters sei. Du bezeugteft ihm immer das gleiche Bertrauen, die nämliche Achtung und eben dieselbe Gefälligkeit, welche du allezeit ihm entgegenbrachtest. Du ändertest nichts in beinem Betragen gegen ihn. Reine Burudhaltung, fein Eruft im Blide verrict die mindefte Empfindlichkeit. Kaum maren einige Bochen verfloffen, jo bereute Seppio fein Berhalten. Er war unruhig,

und das Bekenntnis seiner Schwäche schwebte ihm hundertmal auf der Bunge. Von der edelften Reue gerührt, fam er endlich in die Gefell= schaft derjenigen Personen, bei welchen er die falschen Beschuldigungen gegen dich verübt hatte, und bekannte dir schließlich selbst, er habe eine widersprechende Überzeugung, aber sein Berg sei so schlimm nicht. mals gestandest du mir, Jean, daß du dir keinen Begriff von einer edleren Genugtuung machen fonntest, als diese gewesen ware. Freundschaft für Seppio verdoppelte fich, und dasjenige, mas unter Un= deren die größte Teindschaft veranlagt haben murde, ift der Grund einer zweifellos dauerhaften Freundschaft geworden. Würde aber der Erfolg ebenso angenehm gewesen sein, wenn du deinen Freund gleich zur Rede gestellt, demfelben feine Schäbigkeiten vorgeworfen und ihn auf immer seiner Scham überlaffen hättest? Würde die Reue Seppio's jemals gugereicht haben, eine völlige Berjöhnung unter euch herzustellen? Und war nicht gleichsam dein heroischer und freiwilliger Entschluß nötig, um ihm ein Bertrauen ju fich felbft, und mit diesem die Burde wieder ju geben, fich als ein Freund in deine Urme werfen zu können?"

"Es ist wahr, Kasimir, ich fühle die Wahrheit dessen, was du gesagt, und bin nun zu gut belehrt, um in Vorwürfe auszubrechen."

"Glaube nur, lieber Freund, der Unschuldige verzeiht leicht, aber der Schuldige kann nie wieder ein Herz zu uns gewinnen, wofern wir ihm nicht helfen, sich vor dem Richterstuhl seines eigenen Gewissens zu rechtfertigen und erst wiederum ein Berstrauen zu sich selbst zu gewinnen. Die Gelegenheit dazu können wir ihm nicht besser unterlegen, als wenn wir ihn zuerst in der guten Meinung lassen, wir ahnen nichts. Hierdurch wird er allmählich sicher, bemüht sich erst, etwas wieder gut zu machen, wird immer eifriger und zuletzt, nachsem er uns viele neue Beweise von seiner Redlichkeit gegeben, wagt er es, Verzeihung für das Vergangene zu erwarten und zu bitten. Eher kann er es nicht tun, ohne sich in seinen eigenen Gedanken zu erniedzigen. Es sehlt ihm auch Gelegenheit zu jener Rechtsertigung, wofern wir ihn gleich durch verdiente Vorwürse beschämen und entsernen.

"Dies wird aber doch wohl nur die Pflicht gegen solche schuldige Freunde sein, die wirkliche Verdienste haben?"

"Freilich, aber selten ist ein Mensch ohne einige Verdienste, und wir können oft auch einen Bösewicht auf kurze Zeit oder in einzelnen Gesschäften ehrlich machen, wenn wir ihn für ehrlich halten und Vertrauen auf ihn setzen. Es gereicht der Tugend zur Ehre, daß auch ein schlimmer Mensch denjenigen ungern hintergeht, der ihn für einen rechtschaffenen Mann hält. Glaube mir, Jean, daß ich zuweilen in Versuchung ges

raten würde, dich nicht zu würdigen, wenn ich versichert wäre, daß du Mißtrauen in mich setztest?"

"O schweige, Kasimir, oder deine Gründe sangen an bei mir allen Wert zu verlieren. Ich bedenke jetzt besser als früher den tiefsinnigen Satz eines heiligen Ruses: ""Verlasse deinen alten Freund nicht, denn du findest nicht bald einen anderen, der ihm gleich käme!""

Ins Gebiet der Methode.

Der Beruf des Lehrers ist ein saurer, ist ein dornenvoller. Ein Lehrer soll vorab allen Zeitschäden moralischer und volkswirtschaftlicher Natur entgegentreten und soll für alle sicher wirkende Pslästerchen haben. Auch kommt der Inspektor, also dieser amtlich befugte und machthabende Inspizient. Der will Methode im Unterricht, Methode im Auftreten, Wethode im Wandel. Gut, zur Methode heute ein Wort, der Methode

einen Rettungsanker. Also, Lehrer, lies, was nun folgt.

Bur Methode! Uch, es sind der Fächer so viele! Und jedes hat feine Methode. Drum heute nur das Lesebuch, der Deutsch=Unter= richt. Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg sei für heute unser Gewährsmann. Was er an sich ift, weiß ich nicht, aber Bürgerschuldirektor und Bezirksschulinspettor nennt er sich. Allein auch das beweist noch nicht viel. Wir kennen ja allerlei Inspettoren, Fortbildungsschul-Inspi= zienten u. a. Mannen dieser Urt und Gattung, aber padagogisch Gutes, methodisch Nachahmenswertes wissen wir nichts, nicht viel von ihnen. Biele von ihnen haben vorab eine Tugend, fie laffen wenig von fich hören. Alfo der Titel burgt noch nicht. Wer ift nun diefer Frang Frisch? Das ist ein padagogisches Individuum, das 1897 einen I. Band "Ginführung in das Lefebuch" in 12 Seften a 32 Seiten zu je 20 Areuzer herausgegeben hat. So jest kennen wir den Mann schon besser. Unseren Bafer beurteilen wir nach seiner brillanten Geographie, unseren Marty nach feiner verdienstvollen Schweizergeschichte, unseren Wegel nach seiner Weltgeschichte in Bildern u. a. Produkten seines geistigen Schaffens, unseren Baumgartner nach seiner Psychologie, nach seiner Unterrichtslehre zc., unferen Rung nach seiner Geschichte der mittelalterlichen Badagogen, unferen Lehrer Baumgartner nach feinen neuesten Rechnungsheften, unfere Beng und Bach nach ihren Schulbuchern für ben Rt. St. Gallen. Go wollen wir aljo auch den fremdländischen Frisch beurteilen - nach dem, mas er uns Beiftiges geboten.

Ergo: die Einführung ins Lesebuch. Der vorliegende erste Land umfaßt 12 Hefte á 32 Seiten. In demselben sind 244 Lesestücke poetischer und prosaischer Patur besprochen. Die Unweisung zur Behandlung dessieweiligen Stückes lehnt sich nicht an ein bestimmtes Lesebuch, sondern will nach Kräften sedem Lehrer der drei ersten Schuljahre dienen. Es wurden daher möglichst Stücke ausgewählt, die in vielen Lesebüchern Eingang gefunden haben. So stoßen wir auf geistige Produkte von Louise Hensel, Hossemann von Fallersleben, Rudolfi, Eurtmann, Christoph Schmid, Krumsmacher, Th. Scherr, Dieffenbach, Meißner, Nacke, Staub u. a., alles